Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 1 (1891)

Heft: 9

Artikel: Das Baden für Schule und Volk [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038642

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

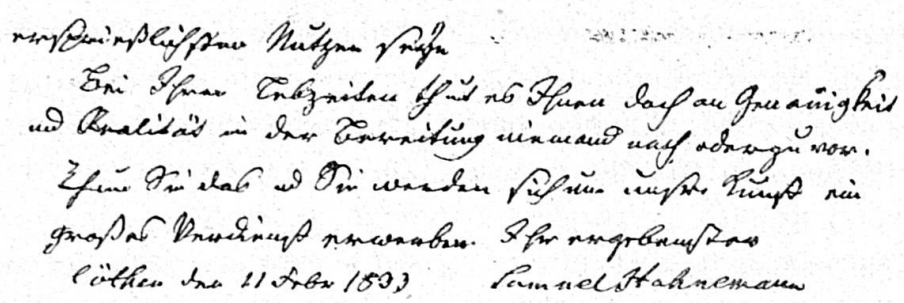
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch


mannigfaltigsten Nutzen stiften.
Bei Ihren Entzückungen sind es Ihnen das an Genauigkeit und Realität in der Entwickelung immer und immer noch abzugewinnen.
Thun Sie das, so Sie werden sich nun unsere Kunst zu großem Vortheil machen. Ihr ergebenster
Cöthen den 11 Febr 1833 Samuel Hahnemann

Das Baden für Schule und Volk.

(Schluss)

Es ist daher von unendlicher Wichtigkeit, dass dieses wohlthätige Werk die *Schulen* übernehmen, wo das gleichzeitige rasche Abbaden vieler Kinder die Sache bedeutend vereinfacht.

Hören wir die trefflichen Worte des Weimarer Stadtbaumeisters Has über diese Angelegenheit: « Wenn wir die Bestrebungen betrachten, welche, von den Forderungen der Hygiene ausgehend, im Schulbauwesen unserer Zeit seitens der Technik verfolgt werden, so finden wir, dass ein grosser Theil derselben mit dem Reinlichkeitsverlangen des Menschen zusammenhängt. Es werden weiträumige, hohe Classenzimmer und Gänge angelegt und mit den besten Lüftungsvorrichtungen versehen, um den Schülern möglichst reine Luft von angemessener Temperatur zuzuführen, Fussböden und Wände werden in einer Art und mit solchen Materialien hergestellt, dass, abgesehen von Zweckmässigkeitsrücksichten, auch der Entstehung des Staubes und Schmutzes vorgebeugt wird. Reichliche Lichtzufuhr, helle Farben an Decken und Wänden, Vermeidung der Anlage dunkler Ecken tragen dazu bei, die Reinlichkeit zu heben, den Sinn dafür zu erwecken und der rohen Hand die Gelegenheit zum Beschmutzen so viel als möglich zu nehmen.

Gehen wir mit denselben hohen Ansprüchen, welche die Schulgesundheitslehre beispielsweise an die Zuführung reiner Luft und die Abführung der verbrauchten stellt, an den *Körper des Schülers* selbst und untersuchen, wie es hier mit der Reinlichkeit beschaffen ist, so entdecken wir ein arges Missverhältniss. Wir erfahren, dass wochen-, ja monatelang die Haut des Schülers mit Ausnahme von Gesicht und Händen nicht mit dem Wasser in Berührung kommt und dass das Kind der Volksschule auch nicht in der Lage ist, durch einen häufigen Wechsel der Unterkleider diesen Mangel wenigstens einigermassen auszugleichen; im Gegentheil, das Kind weniger bemittelter Eltern ist genöthigt, mit der Wäsche sparsamer zu sein als der Schüler höherer Lehranstalten.

Auf die Gesundheitsschädlichkeit dieses Mangels an Reinlichkeit braucht nicht besonders verwiesen zu werden. Jeder wird an sich selbst die Erfrischung erfahren haben, welche ein Bad auf Körper und Geist ausübt und umgekehrt das Unbehagen, welches durch längeres Entbehren des Bades entsteht; dass die Unterstützung der Thätigkeit der Haut durch

Reinhaltung derselben einen ganz wesentlichen Einfluss auf die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen Krankheiten hat, wird gleichfalls nicht in Abrede gestellt werden können.

Dagegen könnte noch fraglich erscheinen, ob die Schule die richtige Institution sei, dieses Reinlichkeitsamt zu verwalten. Hierauf ist zu erwidern, dass in derselben alle Bedingungen sich finden, die zum Betriebe des Bades erforderlich sind, und dass es nur verhältnissmäsig geringer Kosten bedarf, um die Bade-Einrichtung dem Schulhause anzupassen. Geeigneter Raum ist in der Regel in demselben leicht zu finden, die Bedienung kann durch den Schuldiener ermöglicht werden, zur weiteren Aufsicht wird stets ein Lehrer, bezw. eine Lehrerin Zeit finden, das Baden selbst kann an dem Ort, wo die Kinder ohnedies in grösserer Zahl beisammen sind, mit dem geringsten Aufwand an Zeit bewerkstelligt werden. »

Gründe der Wohlfeilheit, Zeitersparniss, Reinlichkeit, geringer Wasserverbrauch sprechen, ebenso wie bei den Volksbädern, auch bei den Schulbädern für die Form des Douche- oder Brausebades, welches überdies noch den Vortheil der kräftigen anregenden Wirkung auf die Haut voraus hat und so den so gefürchteten Erkältungen vorbeugt, während ein warmes Vollbad, ohne nachfolgende kühle Brause, allerdings eine Erschlaffung der Haut und ihrer Blutgefässe, daher eine herabgesetzte Widerstandsfähigkeit gegen Erkältungseinflüsse zur Folge hat.

Das Verdienst, die erste Bade-Einrichtungen innerhalb der Volksschule geschaffen zu haben, gebührt der alten Bildungsstätte *Göttingen*. Wie alles Neue, mag es noch so vernünftig und nutzbringend sein, auf den Widerstand der alten Zöpfe und Perrücken stösst, so wurde denn auch dieses hygienische Reformwerk vielfach verhöhnt und verspottet. Aber unter den denkenden, fortschritts- und menschenfreundlichen Elementen der Aerzte und Schulmänner fand die Sache auch begeisterte Vertheidiger und bald folgten auch andere Städte dem Beispiele Göttingens, wo sich die neue Einrichtung prächtig bewährte.

Sehr lehrreich ist es, den eigenen Bericht des Ober-Bürgermeisters von Göttingen, Merkel, zu vernehmen, von dem die Anregung zur Errichtung dieser Schulbäder ausging: « Der Gedanke, innerhalb der neuen Volksschulgebäude in Göttingen selbst, in den grossen, unbenützt stehenden Souterainräumen Bade-Einrichtungen anzulegen, ähnlich den gleichen Vorrichtungen in einigen neuen Casernements, kam mir in einem Gespräche mit dem Professor Flügge, welcher den seit Jahresfrist hier neu errichteten Lehrstuhl für Hygiene einnimmt. Derselbe sprach sich sehr anerkennend aus über die in den letzten Jahren hier ausgeführten Schulbauten, warf aber noch in einer längeren Unterredung über die dortigen gelungenen Centralheizungen, Ventilationen u. s. w. schliesslich die Bemerkung hin: « Ja, was helfen alle diese hygienischen Einrichtungen, wenn nun in diese gesunden Räume schmutzige Kinder mit allen möglichen Infectionskeimen am Körper und in den Kleidern hereinkommen? »

Bei weiterem Hin- und Herreden kam der fast völlige Mangel an Badegelegen-

heiten für die Jugend der Volksschulen, namentlich den weiblichen Theil derselben und insbesondere die lange Zeit vom September bis Mai zur Sprache.

Wir constatirten als unerhörte Thatsache, dass an den bei Weitem grössten Theil der deutschen Jugend, abgesehen von Gesicht und Händen, jahraus, jahrein kein Tropfen Wasser kommt.

Dies erschreckende Geständniss führte mich auf den Gedanken, ob denn nicht, wie neuerdings in den Casernements, auch in den Schulen selbst ähnliche Bade-Einrichtungen getroffen werden könnten, durch welche den Kindern in Trupps zur Reinigung geboten würde?

« Ja, das wäre eine famose Einrichtung », meinte der Herr Professor.

Es wurde sodann die Leichtigkeit der Ausführung besprochen — die leeren Souterrains der Schulen, die vorhandene Wasserleitung, die Nähe der Centralheizungsöfen, der benachbarte unterirdische Canal zur Ableitung des Badewassers, die Verwendung des Schulwärters und seiner Frau, die Controle der Lehrer oder Lehrerinnen, das nicht zu bezweifelnde Entgegenkommen der Eltern — und endete dieses interessante Gespräch mit der meinerseitigen Versicherung, dass der entsprechende Versuch sofort gemacht werden solle.

Nach Rücksprache mit dem Stadtbaumeister Gerber und einem in Wasser- und Gasanlagen erfahrenen Werkmeister wurde das Volksschulgebäude im hochgelegenen nördlichen Stadttheile zur Anstellung des vielversprechenden Versuches ausgewählt und der Kostenaufwand auf 700 Mark veranschlagt.

Wer sagt, dass das Baden absolut der *Familie* zugehöre, dem ist zu erwidern, dass die wenigsten ihre Kinder zu Hause baden können oder wollen; eine diesbezügliche Nachfrage ergab, dass kaum eines von 200 Kindern gebadet wird.

Ein *Badezwang*, welchen manche bemängeln, besteht nicht, die Erfahrung lehrt, dass nahezu Alle mit der Zeit freiwillig theilnehmen.

Bezüglich der bereits erwähnten *Furcht vor Erkältung* nach dem Bade ist hervorzuheben, dass bei den auseinandergesetzten Massnahmen Erkältungen gar nicht beobachtet wurden. Ja es muss vom ärztlichen Standpunkte hinzugefügt werden, dass die durch das Brausebad bewirkte Anregung der Hautthätigkeit ein wirksamer Schutz gegen die Erkältungs- und auch gegen die Infectionskrankheiten ist, dass das Wesen der vielgerühmten Antiseptis in der Reinlichkeit beruht, und das Wasser das beste und billigste Antisepticum ist.

Der erste Vorwurf, den man jeder Neuerung, es sei denn eine kriegstechnische, zu machen pflegt, sind — die Kosten. Die Praxis lehrt aber, dass diese sehr geringfügig sind; die Einrichtung kostet einige hundert Gulden, der Betrieb in zwei Schulhäusern in Göttingen kommt auf ungefähr 100 fl.

Wenn endlich gesagt wird, dass, sowie wir solche Bäder in den Volksschulen besitzen werden, gleich auch die höheren Schulen mit gleichen Ansprüchen kämen, so wäre dies nur erfreulich und ein Beweis der Anerkennung des wohlthätigen Einflusses der Bade-Einrichtungen.

In verschiedenen Kreisen, wo ich Gelegenheit nahm, die Meinungen über die Zweckmässigkeit der Schulbäder zu er-

forschen, ward mir noch ein Bedenken geäussert; die Gefahr der *Uebertragung ansteckender Hautkrankheiten* von einem Kinde auf's andere. Es ist leider Thatsache, dass solche Krankheits-Uebertragungen durch das Beisammensein der Kinder in der Schule beobachtet werden; aber ist nicht gerade das Schulbad das beste Mittel, um solche Ansteckungen zu verhüten? Der Lehrer, welcher die entblössten Körper der Kinder sieht, bemerkt leicht jede krankhafte Affection und kann und muss ein solches Kind vom gemeinsamen Bade ausschliessen und die Eltern, oder noch besser den *Schularzt*, dessen Vorhandensein hoffentlich bei uns auch nicht ewig zu den frommen Wünschen gehören wird, verständigen, damit dem Kinde eine angemessene Heilpflege zu Theil werde; ferner kommt bei dem Badesysteme der Brausen das von dem einen Kinde benutzte Wasser nicht mit dem Körper des anderen in Berührung, sondern wird durch den fortdauernden Zufluss reinen Wassers gleich weggeschwemmt; ausserdem sind Uebertragungen von Krankheiten durch das Badewasser selbst bei gemeinschaftlichen Bassins meines Wissens bisher *nicht* beobachtet worden und bei der stattfindenden starken Verdünnung etwaiger Ansteckungsstoffe auch nicht einmal wahrscheinlich; noch wäre zu erwähnen, dass gerade das öftere Baden aller Kinder die Entstehung solcher Krankheiten auch bei einzelnen am besten verhütet.

Klinische Mittheilungen
und Correspondenzen.

Aus Amerika.

Werther Herr Stickel!

Ich muss Ihnen freudigst mittheilen, dass die Patientin, für welche Sie mir am 1. Juni die Sternmittel empfohlen, auf gutem Weg zur Besserung ist und setzt die Cur nach Ihren geschätzten Rathschlägen weiter fort, bitte um möglichst schnelle Zusendung weiterer Sternmittel.

NB. — Die Patientin hat seit 2 Jahren grosse *Schwierigkeit im Wasserlassen* (Ischuria), in den letzten Jahren sehr häufig gänzliche Unmöglichkeit, so dass schnellstens ein Arzt herbeigerufen werden musste, um es abzunehmen und dabei hatte sie die grössten Schmerzen auszuhalten.

Auf meinen Rath nahm sie S 6 + C 4 + A 1 je ein Korn in 2ter Verdünnung — C 4 + A 2 + F 2 je 15 Korn und 15 Tropfen weisse Electrizität zu Waschungen und Compressen des Nachts, weisse Salbe am Tage und 1 Stück Vag. Supp. jeden Abend.

Chicago, 3. Juni 1891. L. S.

Von Honolulu, *Hawaii Inseln*, erhielt ich folgende Correspondenz.

Werther Herr Stickel!

Ich bin Ihnen verbindlichst dankbar für die schnelle Zusendung der beorderten Sternmittel und Bücher.

Die Versuche, welche ich vor 2 Monaten mit den früher gesandten Sternmitteln in einigen Fällen des *Aussatzes* (Leprosy) anstellte, sind ganz wunderbar und ermuthigend ausgefallen und werde ich ernst-